

**Erscheint täglich**  
ausser mit Feiertagen  
der Sonn- und Feiertage.

**Abonnementspreis**  
monatlich 60 Pfennig  
vierteljährlich 1.80 Mk.  
halbjährlich 3.00 Mk.  
jährlich 6.00 Mk.  
wenn die Post bezogen  
1.00 Mk. extra beizulegen.

**Die Neue Welt**  
(Unterhaltungsbeilage)  
durch die Post nicht be-  
zogen, kostet monatlich  
vierteljährlich 90 Pfennig

Stephan Br. 1047.  
Kaiserstrasse.  
Volkshaus Halle/Saale.

# Sozialdemokratisches Organ

**Intentionsgebühr**  
besteht für die Expeditions-  
betriebe oder deren Raum  
zu 10 Pfennig, für Wohnungs-  
partien zu 20 Pfennig, für  
Lagerungs-Parteien zu 10 Pfennig  
im Verhältnis zum Platz  
nach der Seite 76 Pfennig.

**Interate**  
für die fällige Nummer  
müssen spätestens bis vor-  
mittags 10 Uhr in der  
Expedition aufgegeben  
sein.

Eingetragen in die  
Polizeistempel-Liste  
unter Nr. 7888

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Baumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21. Kor 2 Cr

Expedition Geisstr. 21. Hof Part. r.

## An das werktätige Volk!

Unter Führung des Junkertums, der rückföhrlichsten Schicht des Volks, ist es den Agrariern gelungen, die Mehrheit der deutschen Regierungen für eine **wesentliche** Erhöhung der Getreidezölle zu gewinnen. Bei dem bevorstehenden Abschluss der Handelsverträge sollen sehr erheblich erhöhte Getreidezölle zur Geltung kommen, vorausgesetzt, daß die auswärtigen Staaten sich solche Bedingungen gefallen lassen.

Im Zusammenhang mit der geplanten sehr wesentlichen Erhöhung der Getreidezölle soll eine Erhöhung der Zölle auf alle übrigen Erzeugnisse der Landwirtschaft (Weiz, Fleisch, Butter, Eier, Käse usw.) herbeigeföhrt werden. Ja, selbst Produkte, die bisher von Zöllen noch befreit waren, z. B. Obst, Gemüse, Kartoffeln sollen der agrarischen Jagdier zum Opfer fallen und ebenfalls durch Zölle verteuert werden.

Eine Erhöhung der Zölle bewirkt aber eine entsprechende Erhöhung des Preises der betreffenden im Inland erzeugten Lebensmittel. **Diese Preissteigerung ist der Zweck der Zölle.**

Es handelt sich also um eine starke Verteuierung der notwendigen Lebensmittel für die großen Massen, die den einzelnen um so härter trifft, je kleiner sein Einkommen und je größer die Kopfzahl seiner Familie ist.

Die von den Junkern und ihrer agrarischen Gefolgschaft verlangte Erhöhung des Getreidezolls treibt den **Inlandspreis des Roggens weit über den im Jahre 1895 durch den Antrag Rauten** festgelegten Durchschnittspreis von 165 Mk. per Tonne Roggen hinaus und macht für viele besonders für unglückliche Ernten das **notwendigste Lebensmittel, zu einem unerreichbaren Luxusartikel!**

Den Hauptvorteil von dieser Blünderung der Arbeiterklasse und der kleinen Leute hat nur eine verhältnismäßig geringe Zahl großer Grundbesitzer, wöhlgenen der Vorteil der mittleren Grundbesitzer nur geringfügig ist, die kleinen Bauern aber nicht nur keinen Vorteil, sondern selbst Schäden haben.

Das Einkommen aus der erhöhten Verzollung der notwendigen Lebensmittel **wächst, je größer die landwirtschaftliche Fläche ist, die bewirtschaftet wird.** Sie bringt den Großgrundbesitzern pro Kopf viele Tausende und selbst Zehntausende Mark im Jahre ein.

Im Jahre 1895 erklärte der deutsche Kaiser gegen den Antrag Rauten: **man kann mir nicht gaudern, Brotwucherer zu treiben, und jetzt erklärt der erste Komite des preussischen Staates und des Deutschen Reichs, der Reichstagsler Graf von Bismarck im preussischen Abgeordnetenhaus unter dem Beifallsturm der Junker und Junkerengenossen: Die preussische Regierung werde für eine ansehnliche Erhöhung der Getreidezölle eintreten.**

Wo bleibt da die Konsequenz?

Wo bleibt die so oft betonte Fürsorge für die arbeitenden Massen?

Den Lebensmittelwucherer gesetzlich zu sanktionieren und organisieren, ihn die Waffe des Volks tributpflichtig zu machen, soll nach der Ansicht der Junker und Junkerengenossen fortan eine der hauptsächlichsten Aufgaben des Staates sein — derselben Junker und Junkerengenossen, die jede Steuererhöhung, die sie selbst trifft, als eine **Vermögenskonfiskation** brandmarken. Aber das werktätige Volk, das nur das **Notwendigste** bezieht, soll abermals vom Notwendigsten getrennt, damit jene in behäbiger Zufriedenheit und selbst im Ueberfluß leben können.

Was wird aber die weitere Folge sein, wenn solche Verteuierungen zum Siege gelangen?

Die unermessliche Verteuierung der Lebensmittel durch die Zölle bedeutet nicht die einzige Gefahr. Bei der Einführung höherer Lebensmittelzölle können nur **ungünstige Handelsverträge** abgeschlossen werden; Handel und Industrie würden unter diesen ungünstigen Verträgen oder gar bei dem Eintritt von Zollkriegen aufs schwerste leiden; Hunderttausende von Familien ließen Erwerb, erwerbs- und brotlos zu werden; auf alle Fälle aber erlaute die gesamte werktätige Bevölkerung eine erhebliche Verschlechterung ihrer Lebenslage, und sie würde in dieser Zeit der hereinbrechenden Krise, des Kohlenwunders und der Wohnungsnot mit **doppelten** Mühen gepeinigt.

Der Brot- und Lebensmittelwucher hat, so lange es notleidende Menschen giebt, alle Zeit als eine der schiefsten, und so lange es ein Christentum giebt, als eine der **unchristlichsten** Handlungen gegolten. Und für dieses Lebensmittelwucher treten dieselben Leute ein, die dem Volke beifändig empfohlen, zu beten: **Unser täglich Brot gib uns heute.**

Mit der Erhöhung des Lebensmittelzolls ist aber auch ein **politischer Zweck** verbunden.

Das Junkertum soll als **herrschende Klasse** erhalten bleiben, dieses Junkertum, das alle Zeit unfähig war, aus eigener Kraft zu existieren, das aber seit Jahrhunderten an der Staatsrippe sitzt und allezeit die festesten Posten in Armee- und Staatsverwaltung in seinen Händen hatte. Der Zusammenbruch dieses Junkertums würde einen Triumph des werktätigen Volkes bedeuten, und der soll um jeden Preis verhütet werden.

**Männer und Frauen des werktätigen Volkes! Öffnet die Augen, erkennet die Gefahr und wehret Euch!**

Geht in die Versammlungen, zu denen Ihr berufen werdet, agitiert in Fabriken und Werkstätten, kämpft auf jede Weise gegen die Euch drohende schwere Schädigung Eurer Existenz!

Die später an Euch gelangenden, dem Reichstag einzureichenden Protestpetitionen müssen Millionen Unterschriften erhalten, insbesondere auch die der Frauen, die als Verwalterinnen des Hauswesens jede weitere Verteuierung der Lebensmittel am schwersten empfinden.

Nur wenn Ihr millionenfällig Eure Stimmen erhebt, könnt Ihr das geplante Attentat verhindern.

**Nieder mit dem Brot- und Lebensmittelwucher!**

**Nieder mit der Junker- und Agrarierherrschaft!**

**Auf zur That!**

Berlin, den 9. Februar 1901.

**Die sozialdemokratische Fraktion des deutschen Reichstages.**

### Der Millionenbauer.

Roman von Max Freyer.

1) (Nachdr. verb.)

Als beide ihr Ziel in Wilmersdorf erreicht hatten und langsam den Gang entlang schritten, der den hier gelegenen Teile des Gartens anführte, drangen die letzten Klänge eines Walzers an ihre Ohren; und als die Musik verstummt war, sahen sie in der Entfernung eine **Schar hellgekleideter Mädchen vom Tanzplatze aus ins Freie stürmen und den Tischen ihrer Angehörigen zufließen; ihnen folgte eine Anzahl junge Männer, die alle das Bestreben zeigten, in unmittelbarer Nähe ihrer Schwestern zu bleiben.** Lautlos, schlüssiges Gehen, das herüber drang, zeigte für die lustige Stimmung, die dort herrschte. Schließlich kröhlte alles gleich dem Ameisen in buntem Gewirre die Treppe hinunter, um sich im Gewühle unter den Bäumen zu verlieren.

Es scheint ja hier sehr **edel herzugehen,** sagte Sedenitt, indem er seinen Väterchen die richtige Lage gab und einige Augenblicke stehen blieb, um mit seinem dünnen Stöckchen den Staub von dem unteren Teil der Beinleider zu klopfen. Sie hatten von der Bahnhofsstation aus nicht gleich den richtigen Weg gefunden und waren eine Zeitlang quer über die Felder gekommen. **Verdammt viel Weiber, wie ich sehe,** sagte er in einem etwas schmerzenden Tone hinzu, der ihm noch von seiner Keimungszeit her anhaftete, und den er jetztwillig mit dem Ausdruck leiser Selbstironie amüßlich pflegte.

Wir werden uns amüsieren. Die Donnerstage hier draußen sind **berühmt,** gab Antwort von Rigard in etwas schwebender Sprechweise zur Antwort.

Er war der Meinere und auf den ersten Blick Unbedeutendere von beiden. Sein **Nuß** war gering. Das Gesicht, in welchem das feinernde rötlich-blaue Schimmerlicht sich kaum bemerkbar machte, hatte eine **zarte, fast unmannliche** zu nennende Färbung, die durch die großen hellblauen Augen nicht gerade gehoben wurde. Dieses Antlitz, in dem nur weiche Linien zu

erkennen waren und das überdies sehr regelmäßig seine Rüge hatte, gab ihm etwas **Mädchenhaftes**, das durch die leise, kraftlos klingende Sprechweise noch verstärkt wurde. Er schüttelte mehr als er sprach, und es gehörte viel **Unerschrockenheit** dazu, um jedes seiner Worte zu verstehen. Trotzdem er einen sehr jugendlichen Eindruck machte, zählte er bereits **sechszwanzig** Jahre. Da er das Talent zu einem großen Komponisten in sich entdeckt zu haben glaubte, so studierte er seit einigen Jahren Musik. Eine Folge davon war, daß er stets **unhörbare Melodien** vor sich hin pfiff.

Eberhard Hugo Freiherr von Sedenitt zeigte sich in der Fülle seiner Kraft als das gerade Gegenteil von ihm. Er war das, was man in gewisser Freiheit mit **schönebeigender** Erziehung zu bezeichnen pflegt. **Stolz und selbstgenügsam**, von reserviert-abgemessenen Bewegungen, und mit vornehmer Eleganz gekleidet, trug er eine überlegene Miene zur Schau, die zu Zeiten sehr herausfordernd erscheinen konnte, war er jeden Augenblick bereit, die weissen Hände unter dem Ärmchen, selbst gemischten hässlichen Schweißes zu setzen, sobald er von einem hübschen Mädchen dazu ermuntert wurde.

Freiherr von Sedenitt **harrte** aus einer altbäuerlichen Familie, die aber seit einem halben Jahrhundert bereits nicht besonders mit **Geldgütern** begünstet war. Sein Vater lebte als Major a. D. von seiner Pension und war als alter Kavallerist, der drei Feldzüge mit Ehren überstanden hatte, von dem einzigen Wunsch befehl gegeben, den jüngsten seiner zwei Söhne ebenfalls zu einem tüchtigen Offizier heranzuziehen zu sehen, nachdem der älteste die Laufbahn, den Traditionen der Familie getreu, eingeschlagen hatte und jetzt, glücklich verheiratet, als „Premier“ in einer stillischen Garnisonstadt stand.

Hugo wurde denn auch in die Kadettenanstalt zu Pöhtersfelde befohl, erwarb sich als ein begabter Mensch und wurde später Leutnant bei einem **Manenregiment** in Pommern. Ein Unfall, der seine Kinder hatte und dessen Verlauf er war, gab den nächsten Aufschwung. Dadurch verlor er in **Sicherheit** gewagt, gab sich Hugo, der zum Gebrauchsgegenstand ein merkwürdiges Talent besaß, einem sehr flotten Lebenswandel hin und machte schließlich erhebliche **Geldwunden**, die einige Male aus dem Dntel gedeckt wurden. **Wöhllich** aber hatte seine Freizeigigkeit ein Ende, denn der Dntel verlor bei einer unglücklichen Spekulation sein ganzes Vermögen. Die Gläubiger wollten nicht länger warten,

es wurde ein Ultimatum gestellt, großer Familienrat gehalten und als sich kein neuer Dntel fand, **thaten die Manadier** das was sie in ähnlichen Fällen stets zu thun pflegen: sie machten Anzeige beim Obersten des Regiments und Hugo sah sich genötigt, nach dreijähriger Dienstzeit mit **schwerem Herzen** seinen Abschied zu nehmen.

Hugo kronisierte er in des Wortes **wirtschaftlicher** Bedeutung seit zwei Jahren, größtenteils abhängig von den Eltern, zeitweilig unterstützt von seinem Bruder, ohne rechten Beruf, aber in der hieten Hoffnung auf einen solchen keinen Weigungen auszuliegen, und ohne zu wissen, was er mit sich selbst anfangen sollte. Diese Situation wurde ihm auf die Dauer um so unerträglich, als seine **Lebenslust** in einem ewigen Widerspruch mit den Befürchtungen stand, die er sich auferlegen mußte; **obendrein** wurde er von seinen Gläubigern hart bedrängt, die ihm das Dntel nach Kräften erschwären. Einige Male hatte er den Versuch gemacht, **der Not** gehorchend, nicht dem eigenen Willen, durch irgend eine regelmäßige Tätigkeit seine Finanzen aufzubessern und die Vergangenheit vergessen zu lassen. Da er einen leidlichen Stil liebte, und die nötigen Kenntnisse besaß, so lieierte er eine Zeitlang die **Rechnungsarbeiten** für eine große politische Tageszeitung, und wurde dann **Wirtschaftler** einer Jagdzeitung für den Westpreußen. Beides dauerte aber nicht lange, weil ihm die **abhängige** Tätigkeit auf die Dauer nicht behagte und die Arbeit nicht seine **starke Seite** war. Das Unglück war, daß seine Mutter, eine geborene Baroness von Sedenitt-Blingh, ihn vergrößerte und in allen seinen **Exzessen** befeuerte. Als eine etwas **figurte**, weniger beschränkte als adelsholte Dame, lebte sie beifändig in der Hoffnung, daß der liebe Gott sich eines Tages der Sedenitts erinneren, und daß auch ihrem Hugo **derzeit** der wöhlverdiente Weizen blühen werde. Und diese Hoffnung ließ sie lieber Entbehrungen ihres Sohnes willens tragen, als sie von ihm abging.

(Fortsetzung folgt.)

Weiteres.

**Auch eine Volkstickerin. Sausherr:** „Ich habe nicht, daß Sie Ihr Verhältnis mit in die Küche nehmen!“  
Rögin: „Und Sie wollen zur liberalen Partei gehören?“



Wann die Buchdrucker zu den gewöhnlichen Beschäftigten...  
Wann die Buchdrucker zu den gewöhnlichen Beschäftigten...  
Wann die Buchdrucker zu den gewöhnlichen Beschäftigten...

Von Wochenschrift die Spitze abzubrechen. Niemand zweifelt...  
Von Wochenschrift die Spitze abzubrechen. Niemand zweifelt...  
Von Wochenschrift die Spitze abzubrechen.

Halle a. S., den 8. Februar 1901.  
Herrn Parteivorsitzenden, hier.  
Es ist uns...  
Herrn Parteivorsitzenden, hier.  
Es ist uns...

Die Partei ist für mich nichts. Erst kommt der...  
Die Partei ist für mich nichts. Erst kommt der...  
Die Partei ist für mich nichts.

Ein Tadelbrief, dem die Wechseltasse zum Opfer...  
Ein Tadelbrief, dem die Wechseltasse zum Opfer...  
Ein Tadelbrief, dem die Wechseltasse zum Opfer...

Alte Provinzial-Nachrichten.  
Gerranten ist in Stettin (Kreis Neuhagen) in der Dünge...  
Alte Provinzial-Nachrichten.  
Gerranten ist in Stettin (Kreis Neuhagen) in der Dünge...

Der Inhalt des Stückes ist klein und ohne geschichtliche...  
Der Inhalt des Stückes ist klein und ohne geschichtliche...  
Der Inhalt des Stückes ist klein und ohne geschichtliche...

Einmalige Aufführung des Stückes. Am Sonntag...  
Einmalige Aufführung des Stückes. Am Sonntag...  
Einmalige Aufführung des Stückes.

Der Inhalt des Stückes ist klein und ohne geschichtliche...  
Der Inhalt des Stückes ist klein und ohne geschichtliche...  
Der Inhalt des Stückes ist klein und ohne geschichtliche...

Das Ende vom Liede war, daß der Streit aufgehoben...  
Das Ende vom Liede war, daß der Streit aufgehoben...  
Das Ende vom Liede war, daß der Streit aufgehoben...

Alles vorwärts, ihr Leute!...  
Alles vorwärts, ihr Leute!...  
Alles vorwärts, ihr Leute!

Einmalige Aufführung des Stückes. Am Sonntag...  
Einmalige Aufführung des Stückes. Am Sonntag...  
Einmalige Aufführung des Stückes.

Das Ende vom Liede war, daß der Streit aufgehoben...  
Das Ende vom Liede war, daß der Streit aufgehoben...  
Das Ende vom Liede war, daß der Streit aufgehoben...

Alles vorwärts, ihr Leute!...  
Alles vorwärts, ihr Leute!...  
Alles vorwärts, ihr Leute!

Einmalige Aufführung des Stückes. Am Sonntag...  
Einmalige Aufführung des Stückes. Am Sonntag...  
Einmalige Aufführung des Stückes.

Die Wochenschrift...  
Die Wochenschrift...  
Die Wochenschrift...

Alles vorwärts, ihr Leute!...  
Alles vorwärts, ihr Leute!...  
Alles vorwärts, ihr Leute!

Einmalige Aufführung des Stückes. Am Sonntag...  
Einmalige Aufführung des Stückes. Am Sonntag...  
Einmalige Aufführung des Stückes.

Alles vorwärts, ihr Leute!...  
Alles vorwärts, ihr Leute!...  
Alles vorwärts, ihr Leute!

Alles vorwärts, ihr Leute!...  
Alles vorwärts, ihr Leute!...  
Alles vorwärts, ihr Leute!

Alles vorwärts, ihr Leute!...  
Alles vorwärts, ihr Leute!...  
Alles vorwärts, ihr Leute!

Alles vorwärts, ihr Leute!...  
Alles vorwärts, ihr Leute!...  
Alles vorwärts, ihr Leute!

Alles vorwärts, ihr Leute!...  
Alles vorwärts, ihr Leute!...  
Alles vorwärts, ihr Leute!

Alles vorwärts, ihr Leute!...  
Alles vorwärts, ihr Leute!...  
Alles vorwärts, ihr Leute!

